Grundschule für alle gestalten

GUDRUN WOLTERS-VOGELER

Alle Kinder eines Einzugsbezirkes aufzunehmen heißt, auch Kinder mit pädagogischem und sonderpädagogischen Förderbedarf, Kinder mit verschiedenen Herkunftssprachen und sozialem Hintergrund aufzunehmen. Eine Herausforderung nicht nur für die Klassenlehrerinnen sondern auch für die Schulleitung. Doch es kann gelingen! In vielen Bundesländern gibt es dazu Modelle, die als Integration vor vielen Jahren begonnen haben und zur Inklusion wurden. Alle bestehenden Modelle müssen jedoch an die eigene Schule angepasst werden, hierbei gilt es, alle pädagogischen, rechtlichen und organisatorischen Freiräume zu nutzen und zu gestalten. Die Erfahrungen der I- und IR-Schulen in Hamburg zeigen, dass es Gelingensbedingungen gibt, die nicht nur von außen gesetzt sind, sondern die die Schulleitungen gestalten.

Inhaltsverzeichnis

1 Basiswissen
1.1 Grundvoraussetzungen gelingender Inklusion
1.2 Wie können die Grundvoraussetzungen überprüft, wie hergestellt werden?
1.3 Inklusive Schulentwicklung ist ein Prozess der Geduld benötigt

2 Weiterführende Literatur

3 Arbeitshilfen
3.1 Beobachtungsbogen „Schnuppertag"
3.2 Teamstundenplan – Beispiel Klasse 2

1 Basiswissen

1.1 Grundvoraussetzungen gelingender Inklusion

Es gibt bestimmte Grundvoraussetzungen für eine gelingende Integration und Inklusion. Auf dem Wege zur inklusiven Schule ist es sinnvoll zu überprüfen, welche dieser Voraussetzungen bereits vorhanden oder angelegt sind – und welche von Grund auf geschaffen werden müssen.

Als unabdingbar haben sich erwiesen:

- die grundsätzliche Bereitschaft zu akzeptieren, dass alle Kinder zwar verschieden, aber Teil der Schulgemeinschaft sind. Diese Bereitschaft kann sich erst langsam entwickeln, aber ohne die Entscheidung aller Beteiligten, sich auf das Erleben des neuen inklusiven Alltags und die Reflexion der Erfahrungen einzulassen, wird der Prozess chancenlos sein
- eine Ressourcenausstattung, die eine multiprofessionelle Förderung ermöglicht
- Klassenteams, die dieses System tragen
- Eltern, die ja sagen zur inklusiven Entwicklung
- schulinterne Strukturen, die Teamarbeit fördern und Vernetzung mit außerschulischen Institutionen unterstützen

Diese Grundvoraussetzungen werden im Folgenden näher beleuchtet. Was kann Schulleitung in diesen Feldern tun?

1.2 Wie können die Grundvoraussetzungen überprüft, wie hergestellt werden?

Die grundlegende Bereitschaft klären

Um die Möglichkeiten vor dem Start einer „Grundschule für alle" auszuloten, sollten die folgenden Fragen mit den Beteiligten erörtert und geklärt werden. Auch die Schulleitung sollte sich ehrlich befragen:

- Bin ich als Schulleitung/sind wir als Schulleitungsteam bereit, uns auf eine größere Heterogenität von Schülern einzulassen?
- Bin ich bereit, bestehende Strukturen auf ihre Tragfähigkeit für die neue Aufgabe zu überprüfen und ggf. neue Strukturen zu schaffen?
- Wen von den Lehrkräften kann ich/können wir für eine Vorreiterrolle im Startjahr gewinnen?
- Wer in meiner Schule unterrichtet schon leistungs- und binnendifferenziert?
- Wen im Elternkreis könnte ich als Unterstützer gewinnen – und welche potenziellen Eltern (Kita, Stadtteil) könnte ich wie ansprechen, um sie für eine inklusive Schule für ihr Kind zu gewinnen?
- Was können wir den Eltern als Schule sicher anbieten? (Dahinter verbirgt sich die Frage der Ehrlichkeit z. B. der Ressourcenausstattung. Gerade

Eltern, die sich in der Inklusion engagieren, reagieren sehr sensibel auf falsche Versprechungen!)
- Können sich Pädagogen und Eltern auf den gemeinsam zu gehenden neuen Weg einlassen? (Hier gilt es, die an der Schule herrschende Kooperationskultur zu hinterfragen. Agieren die Eltern und Lehrkräfte auf Augenhöhe, sind sie bereit für eine Erziehungspartnerschaft?)
- Welche Ängste und Befürchtungen werden benannt und welche können bereits wie reduziert werden?

Strukturen schaffen

Zu den Gelingensbedingungen gehören Strukturen, die eine Arbeit im Team zum Ziel haben. Nur im Team ist die neue Aufgabe zu bewältigen. Aber Teams entstehen nur sehr selten einfach von selbst, und wenn, dann beruhen diese häufig eher auf Sympathie als auf systematischer Zusammenarbeit. Daher liegt hier ein Hauptaugenmerk für die Schulleitung. Um folgende Strukturen geht es:

a) Vom Klassenlehrer zum Klassenteam

Aus Grundschullehrkräften, die es gewohnt sind, mehr oder weniger allein für ihre Klasse verantwortlich zu sein, gilt es zusammen mit Erzieherinnen und Sonderpädagoginnen Teams zu bilden, die es als gemeinsame Aufgabe annehmen, jedem Kind der Klasse die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen.

Ein weiter und lohnenswerter Weg, denn jede Berufsgruppe hat ihre eigene Sichtweise auf das Kind und jede ihr eigenes Verständnis ihrer Rolle. Hierin liegt eine große Chance, wenn es der Schulleitung gelingt Strukturen zu schaffen, in denen verschiedene Rollen von jeder Berufsgruppe eingenommen werden können. An unserer Schule heißt das: Jeder unterrichtet auch ein Fach in der gesamten Klasse und jeder ist mal der „Förderer". Dies ermöglicht einen guten Austausch auf Augenhöhe zwischen den Teammitgliedern im Klassenteam und wird als Bereicherung und Entlastung empfunden. Erzieher können Unterrichtseinheiten z. B. in den Fächern Kunst, Musik und Sport übernehmen und Grundschullehrkräfte können die Einzel- oder Kleingruppenförderung übernehmen. Dadurch, dass ein Sonderpädagoge zum Beispiel sein studiertes Fach in der Klasse unterrichtet, bekommt er einen Blick auf alle Kinder der Klasse – und seine Akzeptanz insbesondere in der Anfangszeit der Zusammenarbeit mit der Grundschullehrkraft steigt.

Diese Zusammenarbeit und die geteilte Verantwortung für die Lernerfolge der Klasse lässt die große Herausforderung Inklusion zu einer machbaren Aufgabe werden.

c) Teamarbeit: Teamarbeit braucht Teamzeit!

Um die oben genannte Zusammenarbeit zu etablieren und zu ermöglichen, braucht es eine feste Zeit in der Woche, die dem Team für Unterrichtsvorbereitung, Förderplanung und organisatorische Absprachen zur Verfügung steht. Diese Zeit sollte fest im Stundenplan verankert sein, um einerseits tatsächlich nutzbar und andererseits verbindlich zu sein. Die Teams unserer Schule verteidigen diese Teamzeit und möchten sie nicht missen. Als Schulleitung ist es nicht immer einfach, diese zu gewährleisten, aber es lohnt sich!

d) Vom Klassenteam zum Jahrgangsteam

Wenn in einer Klassenstufe mehrere Klassen vorhanden sind, bietet das Jahrgangsteam die Möglichkeit Unterrichtsvorbereitung, Förderplanung und Organisation zu vernetzen und Bereiche arbeitsteilig zu gestalten. Es muss nicht jeder das Rad neu erfinden!

e) Unterstützungssystem aufbauen

Doch allein auf ein gutes Team zu bauen, ist eine Illusion, denn es braucht darüber hinaus Strukturen und Experten, um dem breiten Spektrum von Herausforderungen gerecht werden zu können.

Intern hat sich folgendes bewährt:

Ein fester Ansprechpartner in der Schulleitung ist für Fragen und Herausforderungen von Pädagogen und Eltern benannt.

Es gibt an der Schule möglichst Experten für viele Fachrichtungen der Sonderpädagogik, denn nicht jeder in ist in jedem Fall Experte.

Eine kollegiale Fallberatung wird angeboten, hier können sich die Kollegen gezielt gegenseitig unterstützen und Lösungen suchen, die zur Entlastung aller Beteiligten betragen.

Interventionen sind verabredet, wenn die Situation in einer Klasse eskaliert. Jeder weiß, was zu tun ist und wo er/sie Unterstützung findet.

Jede Klasse durchläuft ein Präventionsprogramm zur Selbstwahrnehmung, Sucht- und Gewaltprävention.

Extern nutzen wir folgende Institutionen und Anlaufstellen:
- Verschiedene Beratungsstellen
- Jugendamt
- Kinder- und Fachärzte
- Therapeuten
- Institutionen der Jugendhilfe

© Wolters Kluwer Deutschland

Besonders im Fokus: die Klasseneinteilung

Zu den geschaffenen Strukturen zählt auch der Bereich der Klasseneinteilung:

Ein Kennenlernen aller Kinder durch die Schule (vor der Einschulung und mit einem strukturierten Verfahren) ist unbedingt notwendig, um Klassen bilden zu können. Bei einer zufälligen Zusammensetzung kann die Klasse von vorneherein eine Konstellation darstellen, die ein Unterrichten fast unmöglich macht. Was muss man über die Kinder wissen, um „gerechte" Klassen einzuteilen?

- Muttersprache
- Kenntnisse der deutschen Sprache
- Soziales Verhalten
- Körperlich-motorische Fähigkeiten
- Diagnostizierte Förderbedarfe (Ärzte, Kita)
- Interessen des Kindes
- Entwicklungsstand (z. B. Zahlen, phonologische Bewusstheit)
- Erfahrungen der Kita, welche Kinder gut oder nicht gut miteinander auskommen
- Eventuell Wunsch der Eltern nach dem besten Freund/Freundin des Kindes in der Klasse

Diese Daten helfen Klassen so einzuteilen, dass eine große Heterogenität entsteht, aber sich keine Häufung einzelner Problemlagen bildet. Da es aber unmöglich ist, alle Faktoren vorher umfassend zu erfahren und zu berücksichtigen, bleibt die Klassenzusammensetzung ein Versuch. Korrekturen können immer wieder nötig werden.

Arbeitshilfe 47 20 01:
Beobachtungsbogen „Schnuppertag"

Und es bleibt bei der Erkenntnis: Kinder sind „Überraschungspäckchen"!

Ressourcen

Ohne zusätzliche Ressourcen geht es nicht!

Einen kleinen Überblick soll die folgende Auflistung geben.

Personalressourcen im Professionsmix – es werden gebraucht:

- Grundschullehrkräfte
- Sonderpädagogen
- Erzieher
- Gegebenenfalls Schulbegleiter für einzelne Kinder (Wegläufer, Autisten . . .)

Zeitressource muss zur Verfügung stehen für:

- Konzeptentwicklung im Vorfeld der Umsetzung
- Förderung und Forderung aller Kinder durch Pädagogen der Schule in der Klasse durch Doppelbesetzungen (deren Setzung gut kriterial vorüberlegt werden sollte – und deren Veränderung in Reaktion auf Besonderheiten der Entwicklung in einzelnen Klassen als selbstverständlich zu kommunizieren ist, damit keine Besitzstandswahrungsdiskussionen kollegial entstehen)
- Einzel- Kleingruppenförderung
- Teamarbeit

Arbeitshilfe 47 20 02:
Teamstundenplan – Beispiel Klasse 2

- Erprobung von neuen Maßnahmen und Konzepten in einzelnen Klassen oder Jahrgängen, bevor sie flächendeckend eingeführt werden, denn gerade in der Inklusion dauert es, bis sich Erfolge überhaupt zeigen können. Die Beobachtung, Reflexion, der Austausch kostet Zeit.

1.3 Inklusive Schulentwicklung ist ein Prozess der Geduld benötigt

Der große Schritt von der Akzeptanz, dass eine Grundschule für alle Kinder sinnvoll ist, hin zu der Haltung, dass jedes Kind hier genau richtig ist. Dieses Ziel ist nicht kurzfristig zu erreichen, denn es benötigt die positive Erfahrung Vieler im System Schule, dass Vielfalt eine Bereicherung ist. Unserer Erfahrung nach müssen Schulleitung, Pädagogen und Eltern diese positiven Erfahrungen erst über einen längeren Zeitraum machen können und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen, um diese Grundeinstellung glaubhaft zu leben. Der Veränderungsprozess beginnt im besten Falle mit dem Zutrauen und Glauben, wir können es schaffen, und endet mit der Erkenntnis, dass es für die Kinder und alle Beteiligten der richtige Weg ist.

In dem Veränderungsprozess wird es Pädagogen geben, die diesen Weg nicht mitgehen können oder wollen, hier gilt es zuerst für Akzeptanz zu werben, aber dann auch klare Anforderungen zu definieren. Dennoch wird es im Einzelfall Kollegen geben, die dauerhaft nicht zu überzeugen sind. Ihnen hilft manchmal ein Schulwechsel oder eine andere Aufgabe in unserem Schulsystem.

2 Weiterführende Literatur

- Metzger, K./Weigl, E.(Hrsg.) (2011): Inklusion – eine Schule für alle. Berlin:Cornelsen

3 Arbeitshilfen

Folgende Arbeitshilfen finden Sie in unserem Online-Angebot unter **www.schulverwaltung.de** (in Klammern finden Sie die jeweilige Nummer der Arbeitshilfe):

3.1 Beobachtungsbogen „Schnuppertag“ (Nr. 47 20 01) → *abgedruckt*

3.2 Teamstundenplan – Beispiel Klasse 2 (Nr. 47 20 02)

Gudrun Wolters-Vogeler,
Schulleiterin Grundschule An der Haake, Hamburg

© Wolters Kluwer Deutschland

Arbeitshilfe 47 20 01: Beobachtungsbogen „Schnuppertag“

Gudrun Wolters-Vogeler, Grundschule für alle gestalten, 47.20

Beobachtungsbogen „Schnuppertag“

Name: _____ Beobachter/in: _____

	Kompetenz	Einschätzung*	Anmerkungen
Turnhalle (körperbezogene basale Fähigkeiten)	an- und ausziehen (Umkleide)		
	Schleife binden (Umkleide)		
	hüpfen/auf einem Bein stehen (li/re) (Rakete)		
	Ball fangen (Rakete)		
	krabbeln (Rakete)		
	vorwärts balancieren (freies Spiel)		
	rückwärts balancieren (freies Spiel)		
	geht/krabbelt Rampe zum Kasten hoch (freies Spiel)		
	springt stehend/sitzend vom Kasten auf den Weichboden (freies Spiel)		
	schaukelt an Seilen (freies Spiel)		
	schiefe Ebene (freies Spiel)		
	Umgang mit den Angeboten (ängstlich, übermütig etc.)		
	erkennt Würfelbilder geht entsprechend Schritte vorwärts		

*sicher/in Ordnung: +
unsicher/nur teilweise: o
nicht möglich: –
braucht Hilfe: H

Arbeitsheft (Koordination und Feinmotorik)	ausschneiden (Käfer)		
	malen (Rahmen)		
	Stifthaltung		
	Händigkeit (li/re)		
	Auge- Hand- Koordination (Linien malen, Labyrinth)		
	Figuren nachzeichnen (Punktefeld)		
	Figur-Grund-Wahrnehmung (Stern)		
	kann Mengen erkennen und zuordnen		
	1 zu 1 Zuordnung		
	Grundformen erkennen und ausmalen		
Spielsituation	benennt Grundformen (logische Blöcke)		
	kann Reime bilden		
	kann Anlaute hören		
	kann Silben klatschen		
	kann Quatschsilben nachsprechen		

*sicher/in Ordnung: +
unsicher/nur teilweise: o
nicht möglich: −
braucht Hilfe: H

© Wolters Kluwer Deutschland

Allgemeine Beobachtungen	ist motiviert		
	versteht Arbeitsanweisungen und kann sie umsetzen		
	ist konzentriert		
	ist ausdauernd		
	ist „gruppenfähig“		
	braucht viel Bestätigung		
	braucht viel Unterstützung und Hilfe		
	Handlungsplanung (impulsiv, spontan, überlegt)		
	Deutschkenntnisse/ Wortschatz		
	Ausdrucksvermögen		
Sonstige Anmerkungen:			

*sicher/in Ordnung: +
unsicher/nur teilweise: o
nicht möglich: −
braucht Hilfe: H

© Wolters Kluwer Deutschland

Gudrun Wolters-Vogeler, Grundschule für alle gestalten, 47.20

Teamstundenplan – Beispiel Klasse 2

	Montag	**Dienstag**	**Mittwoch**		**Donnerstag**	**Freitag**
8.00–8.45	Unterricht	Unterricht	Unterricht	8.00–8.45	Unterricht	Unterricht
8.45–9.30	Unterricht	Unterricht	Unterricht	8.45–9.30	Unterricht	Unterricht
9.30–10.00	**Pause**	**Pause**	**Pause**	**9.30–10.00**	**Pause**	**Pause**
10.00–11.00	Lernbüro	Lernbüro	Lernbüro	10.00–10.45	Unterricht	Unterricht
				10.45–11.30	Unterricht	Unterricht
11.00–11.15	**Pause**	**Pause**	**Pause**	**11.30–12.00**	**Pause**	**Pause**
11.15–12.00	Fördern und Fordern Deutsch	Fördern und Fordern Mathematik	Fördern und Fordern Naturwissen-schaften	12.00–13.00	Unterricht	Unterricht
				13.00–13.30		
12.00–12.15	**Pause**	**Pause**	**Pause**	13.30–18.00	Ganztags-angebote für die Kinder/ Konferenztag für die Lehr-kräfte	Ganztags-angebote
12.15–12.45	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen			
12.45–13.45	Kurse des Ganztags	Kurse des Ganztags	Teamzeit Jahr-gang 2			
13.45–14.00	**Pause**	**Pause**	**Pause**			
14.00–15.30	Unterricht	Unterricht	Unterricht			
15.30–18.00	Betreuung	Betreuung	Betreuung			

Gelb = Doppelbesetzung mit Teamkollegin, Fachlehrkraft oder Erzieherin

Rot = Kleinere Lerngruppen möglichst leistungshomogen zusammengesetzt, je leistungsstärker das Kind, je größer die Gruppe

Grün = Doppelbesetzung mit Sonderpädagogin